

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952**

166 (19.7.1952) Der Sonntag

# Der Sonntag

## Wir alle sind nur - Menschen Vom Heldentum der Stille

Ich muß ein Geständnis machen: Gestern habe ich mir einen Wild-West-Film angesehen. Und das Schlimme daran ist: Er hat mir gefallen! Weil ich mich im Kinoprogramm geirrt hatte und schließlich auch aus der Überlegung, daß man nie etwas ablehnen soll, was man nicht kennt, bin ich also da hineingeraten. Während der strahlende Cowboy-Held über die Leinwand-Prarie galoppierte (im wilden Westen ist Galopp die einzige Gangart), während ritische Coltrevolver aus den Gürteln gerissen wurden und die Schüsse krachten, während wilde Verbrecherbanden von dem heldenmütigen, lederbehisten Dick Carter unschädlich gemacht wurden, die Gangsterbrüder aber durchaus zuvorkommend und kavalierrmäßig behandelt wurden, stieß mich mein mir ehelich angetrautes Weib mit dem Ellbogen in die Seite und flüsterte mir zu: „Lach mich nicht aus — mir gefällt's!“ Und — meinetwegen hatten Sie's für totale, bedauerliche Geschmacksverirrung: Mir hat's auch gefallen! Nachher haben wir dann angemerkt, daß wir diesen Kinebesuch vor unseren Sprößlingen natürlich schamhaft verschweigen müßten.

Aber vielleicht ist es auch gar nicht so schlimm. Mir hat neulich ein Professor, ein bekannter Gelehrter, gestanden, daß er sich ab und zu heimlich einen Schmaß holt, weil er schon seit seinen Jugendtagen viel für den edlen Helden Old Shatterhand übrig hat. Die Begeisterung und Heldenverehrung scheint also irgendwie so im menschlichen Wesen verankert zu sein, daß sie sich gegen alle vernünftige Überlegung behaupten kann. Sogar Einsicht haben wir durch die Psychologie inzwischen bekommen, daß wir wissen, daß es eigene, tief im Herzen verborgene Wunschstränge sind, die uns an idealisierten Heldengestalten Gefallen finden lassen.

Freilich, von nahem besehen, verlieren alle Helden beträchtlich von ihrem Glanz. „Für Kammerdiener gibt es keine Helden“, soll Goethe irgendwo einmal geäußert haben. Auch die, die auf den Höhen des Ruhmes und Glanzes gewandelt sind, stecken im Menschlichen.

Es ist ja ein bekanntes Mittel gegen Lampenfieber und Examensängste, daß man sich die allgewaltigen Vorgesetzten oder die Herren der Prüfungskommission im tiefen Negligé vorstellen soll.

Es gibt, soweit ich sehe, in der ganzen Weltgeschichte nur ein Buch, das keinerlei Heldenverehrung treibt, das eine Leidenschaft dafür hat, den Menschen so zu zeichnen, wie er ist. Das ist die Bibel. Wohl werden uns da auch Menschen dargestellt, die junge Menschen wohl begeistern können. Der König David etwa, der vom Hirtenbuben zum gewaltigen Herrscher aufsteigt. Oder der Apostel Petrus, den kein Gefängnis und keine Mißhandlung schrecken konnte.

Aber wir sehen dieselben Menschen auch in anderen Stunden ihres Lebens. Das sind die Stunden, die die sonstige, menschliche Berichtserstattung bei ihren Helden verschweigt.

Wir wissen auch von jener dunklen Nachtstunde, da Petrus, der Apostelfürst, vor einer primitiven Magd seinen Herrn jämmerlich verleugnet hat. Da wird nichts, aber auch gar nichts beschönigt. Von diesem Buch werden alle, alle auf dieselbe Ebene gerückt, und die, die so hoch auf Thronen und Kathedern sitzen, auf Bühnen und Kanzeln stehen, müssen herunter. Da gilt allein: „Vor Dir sich niemand rühmen kann.“

Aber von demselben Buch aus können uns auch die Augen aufgehen für ein anderes Heldentum. Das reitet nicht auf hohem Roß, bekommt keine Marmor- (und Gips-) Denkmäler. Das verherrlicht sich auch nicht in Selbstbiographien und braucht keinen Propagandaminister.

Da gehen uns auf einmal die Augen auf für die Tapferkeit und Größe einer Frau, die bei ihrem trunksüchtigen Manne bleibt, obwohl alle ringsum zur Scheidung raten. Wir sehen stillen, selbstverleugnenden Dienst, der in den Krankenhäusern und Spitalern so

## „Ich möchte aus der Haut fahren . . .“

Wir leben in einer aufregenden Zeit

Es ist gewiß schon jedem einmal passiert, daß er nur den einen Wunsch hatte, seine angesammelte Nervosität entladen zu können. Oft war es nur eine kleine, geringfügige Ursache, die eine schon längere Zeit bestehende Spannung fast zur Explosion gebracht hätte. In einer solchen Gemütsverfassung gibt es nur eins: Abhilfe suchen. Entspannung schaffen, abregieren. Worin nun das Abregieren besteht, kommt ganz auf das Temperament des Einzelnen an.

Manchem verhilft eine zugeworfene Tür wieder zum Atmen. Dem anderen das plötzliche Zurückschieben des Stuhles oder das Aufundabgehen. Ja, es verhilft wieder zum Atmen. Denn darauf kommt es gerade an: Wenn wir sitzen und eine innere Erregung uns packt, dann beginnen wir unbewußt, falsch zu atmen. Die Luft wird länger zurückgehalten, das Ein- und Ausatmen geschieht nur kurz und stoßweise, wobei das Blut mit Kohlendioxid überladen wird.

Ganz mit Recht gebrauchen wir den Ausdruck „sich Luft machen“ und wissen gar nicht, wie recht wir damit haben. Wenn nämlich der Körper angespannt wird, dann überträgt sich diese Zusammenziehung der Muskeln auch unwillkürlich auf die Atemmuskeln und wenn wir dann durch Worte, durch einen Redestrom uns Luft schaffen, so sind wir beim Sprechen nach kurzer Zeit genötigt, tief

selbstverständlich von den Schwestern getan wird. Das kommt nicht in die Zeitungen und geht nicht durch's Radio.

So ist es auch richtig, denn es sollen ja nicht Menschen gerühmt werden. Im Gegenteil: Vor den Menschen erscheinen solche Helden häufig als Narren. Durch ihr stilles Heldentum aber rühmen sie den, der ihnen die Kraft gibt. Sie selber wollen nichts darstellen, nichts gelten. „Wir haben solchen Schatz in irdenen Gefäßen, auf daß die überschwengliche Kraft sei Gottes und nicht von uns . . .“

Baudis

## Das gemeinsame Band

Erzählung von Barbara Hluschka-Stelle

Sie waren noch sehr jung, als sie heirateten — der Soldat Friedrich Hagen und das Mädchen Angelika — und sie kannten sich erst kurze Zeit. Wahrscheinlich hätten sie mit dem Heiraten noch eine Weile warten sollen. Aber ihre Liebe hatte keine Zeit zu langsamer Reife. Es gehörten ihnen nur ein paar Urlaubstage, und hinter diesen stand der Krieg und die heimliche jagende Angst, daß man irgend etwas versäumen könnte. Morgen schon konnte das Leben zu Ende sein.

Aber sie kamen beide hell über den Krieg hinweg. Sie waren nun Tag für Tag zusammen

und merkten, daß sie sich trotz Eberling und Heiratsurkunde erschreckend fremd waren und daß vor allem jeder nicht so war, wie ihn sich der andere vorgestellt hatte.

Zuerst litten sie nicht einmal so sehr darunter. Es ging ihnen schlecht. Sie hatten keine Möbel und keine Wohnung, kein Geld und keine Beziehungen. Aber es ist keinesfalls wahr, daß schlimme Zeiten immer eine gefährliche Klippe für Liebe und Ehe darstellen müssen. Gerade in schweren Tagen schließen sich zwei Menschen enger zusammen.

Auch Friedrich und Angelikas Ehe verlief deshalb eine Weile ganz gut. Kritisch wurde es erst, als die ärgsten Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt waren. Je mehr das Leben aufhörte, ein einziger Kampf um die Existenz zu sein, um so mehr gewannen die kleinen Tücken des Alltags an Bedeutung für deren Beachtung sie vorher kaum Zeit gehabt hatten.

Friedrichs Hauptleidenschaft war der Sport. Angelika hätte am Sonntag gern gelesen — Rilke vielleicht oder Hölderlin. Aber dazu braucht man zumindest eine stille Ecke, und wo gab es das in dem einzigen Zimmer, das ihnen zur Verfügung stand und in dem Friedrich Übertragungen von Fußballspielen und Boxkämpfen hören wollte. Uebrigens fand es der Mann völlig unnötig, daß Angelika Rilke oder Hölderlin las. Seinem Frauenideal hätte es wahrhaftig mehr entsprochen, wenn sie Kissen oder Kaffeewärmer gestickt hätte.

Natürlich lohnte es im Grunde gar nicht, sich über solche Dinge zu streiten. Aber mit der Zeit entdeckten sie immer mehr Gegensätze in ihren Veranlagungen.

Vielleicht wäre auch diese Ehe zerbrochen wie manche andere in dieser Zeit, die im Krieg zu rasch geschlossen worden war, wenn nicht eine Wendung eingetreten wäre.

Sie bekamen ein Kind. Es wäre übertrieben zu sagen, daß sie es erschaut oder erhofft hätten. Dazu war die Zeit zu unsicher, das Leben zu teuer und vor allem ihre Ehe zu unharmonisch.

Aber nun war das Kind eben da, und allmählich wurde manches anders in ihrem Leben. Friedrich versäumte die interessantesten Sportübertragungen, weil der kleine Junge gerade schlief und nicht gestört werden durfte, und Angelika fand wenig Zeit für Bücher.

Aber das störte sie überhaupt vieles nicht mehr, was ihnen früher unerträglich erschienen war. Wahrscheinlich hatten sie sich selber viel zu wichtig genommen und deshalb manches für groß und tragisch gehalten, was in Wahrheit klein und nicht der Rede wert war. Sie wurden allmählich ein bißchen in den Hintergrund geschoben, und es bekam ihnen ganz gut.

Einmal — der kleine Junge war nun schon fast ein Jahr alt — saßen sie beide neben dem Bettchen und schauten auf das schlafende Kind. Als Angelika dann den Kopf ein wenig hob, sah sie im Spiegel ihr eigenes Gesicht vom Frieden dieser Stunde gezeichnet. Sie blinzelte zu ihrem Mann hinüber und fand erstaunt auch auf seinen Zügen das gleiche selbstvergessene Lächeln und den Ausdruck vollkommenen Glücks wie bei sich selber.

Sie hatten so lange nach etwas Gemeinsamen gesucht, was sie beide wirklich verband. Und nun war es da . . .



ZEIT DER ERNTE

Das Jahr ist wiederum auf seinem Höhepunkt angelangt. Die Zeit der Ernte ist da. Was der Landmann im Frühling dem Schoß der Erde anvertraute, trägt nun vielfältige Frucht. Während unser Blick über die im Sommerwind wogenden Halme schweift, fleht unser Herz zu Gott, daß er der Arbeit des Menschen den Segen des Himmels schenken möge.

## Erinnerung an längst vergangene Zeiten

Kurzgeschichte von J. Herrmann

Fast drei Dutzend Briefe hatte nun Fräulein Hedwig auf ihrer Maschine getippt; nun las sie sie nochmals durch, besserte da und dort einen Fehler aus und legte die Bogen in die Unterschriftenmappe. Dann rief sie ihre Kollegin, die gerade zum Chefbüro gehen wollte, und bat sie, die Mappe an die Direktion weiterzugeben, damit die Briefe unterschrieben und weggeschickt werden konnten.

All das geschah mit Eile, denn der große Zeiger war der Mittagstunde bedenklich nahe

gerückt, und Hedwig lag viel daran, die eine Stunde Mittagzeit voll für sich zu haben. Aber plötzlich schien ihr Herr stillstehen zu wollen. Wo war denn der Brief an Robert, der Brief, den sie in einer kleinen Pause zwischen zwei Stenogrammen geschrieben hatte? Sie suchte Wort für Wort, sie hatte sich nämlich während dieser Brief den Kopf zerbrochen und ihn fast auswendig gelernt. Sie könnte ihn sofort nochmals schreiben. Aber darum ging es gar nicht. Das Original war verschwunden. Sie suchte in größter Aufregung zwischen Briefbogen und Kohlepapier, zwischen Dossiers und Stenoblocks, aber er war und blieb verschwunden.

Lange dachte sie nach, wo der Brief sein könnte. Und dann kam ihr die Gewißheit: Der Brief an Robert eben jener Brief, in dem sie ihn bittet, sich über seine und ihre Zukunft klar zu werden und zu einer Entscheidung drängt, lag ohne Zweifel zwischen den anderen Briefbogen in der Unterschriftenmappe!

Sie zitterte am ganzen Körper. Nun würde in den nächsten Stunden etwas fürchterlich Peinliches passieren. Der alte Bopp wird den Brief lesen, er wird den Inhalt nicht einmal verstehen, und sie zu sich rufen, um ihr Vorwürfe zu machen. „Unerhörte, so etwas, während der Geschäftszeit Liebesbriefe zu tippen.“ Na, man kannte den alten Bopp zur Genüge, diesen gefühllosen, kalten Mann.

Bald war die Mittagstunde da. Das Essen wollte ihr heute gar nicht schmecken. Kaum konnte sie es erwarten, daß der Dienst wieder begann, und gespannt wartete sie darauf, daß die Klingel schrillte und sie ins Direktionsbüro gerufen würde.

Da klingelte es. Erschrocken fuhr sie auf. Aber das ging nicht so an, sondern ihre Kollegin. Doch diese brachte die unterschriebenen Briefe vom Chefbüro mit und übergab die Mappe Hedwig. Mit zitternden Fingern hob diese einen Briefbogen nach dem anderen ab, faltete ihn und machte ihn zur Expedition bereit. Aber der Brief an Robert lag nicht in der Mappe. Er war nicht unter den Briefen. Sie konnte sich kaum fassen. Was sollte sie nun tun? Sie konnte doch nicht gut in die Direktion gehen und um den Brief bitten? —

Als Direktor Bopp eben bei der Unterschrift der Briefe war, fiel ihm der alte Briefbogen in die Hände. Zuerst runzelte er die Stirn, denn, hm, für ihn selbst war die Zeit der Liebesbriefe längst vorbei, und im allgemeinen pflegten seine weiblichen Angestellten ihre Privatpost nicht gerade dem Chef zur Einsicht vorzulegen. Aber da er nun den Briefbogen vor sich hatte, erwachte eine Erinnerung an längst vergangene Zeit in ihm, er machte halt in seinem Denken und Sinnen um die Realität des Tages, er vergaß für einige Augenblicke, daß er der Chef eines bedeutenden Unternehmens war, vergaß seine Sorgen und Pflichten und — las den Brief. Es bestand für ihn kein Zweifel, der Brief war irrtümlich in die Mappe geraten.

Da der Zufall seine Hand im Spiele hatte, wollte er dem Schicksal nachhelfen. Es sprach so viel Herzeleid aus diesen Zeilen, so viel Güte und Verständnis. Und er kannte die kleine Hedwig, sie war ein wertvoller, ernster Mensch. So nahm er seine Füllfeder aus der Tasche, und er, der sonst jeden Brief von seiner Stenotypistin tippen ließ, schrieb eigenhändig unter die energischen Schriftzüge seiner Angestellten: „Sehr geehrter Herr! Der vorliegende Brief kam durch eines Irrtum in der Unterschriftenmappe zu mir. Ich habe ihn gelesen und will Ihnen nur sagen, daß Sie einen besseren Menschen als Hedwig nicht so bald wiederfinden werden. Es wird mich gewiß reuen, wenn sie meinen Dienst verlassen sollte, aber ich wünsche Euch beiden Glück und Zufriedenheit in Eurer Ehe. Hans Bopp.“

Der Brief blieb bis abends auf seinem Büro liegen. Dann, nachdem alle heimgegangen waren und er seinen Chauffeur entlassen hatte, ging er langsam, nachdenklichen Schrittes zum Postamt und warf den Brief behutsam in den Kasten. Hedwig wußte schon am nächsten Tag Bescheid von ihrem Robert, sie erfuhr auch, was mit dem Brief geschehen war. Und als sie dann mit vor Freude strahlenden Augen vor dem Direktor stand, um ihre Beurlaubung zu erbitten, da war es dem alten und sonst so strengen Bopp, als ob ein Dingst nicht mehr verpörrter Friede in seinem Herzen Einzug hielte . . .

Aus der Stadt Ettlingen

Ist der Pfennig noch etwas wert?

Auf der Straße liegt ein Pfennig. Seine Kupferlegierung glänzt im Sonnenlicht. Eine in der Nähe befindliche Schule hat „hitzefrei“ gegeben. In Scharen strömen Buben und Mädchen aus dem Gebäude. Viele sehen den Pfennig. Niemand aber bückt sich. Hat das Kleingeld jeglichen Wert verloren und beginnt die Rechnung heute erst mit dem 10-Pfennig-Stück?

„Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert“, pflegten noch unsere Eltern zu sagen. Ja, damals konnte man auch einiges dafür kaufen. In der Gegenwart aber führt das kleinste Geldstück lediglich in den Bilanzen der Banken und anderer Unternehmungen noch ein papierenes Dasein. Niemand regt sich sonderlich darüber auf. Selbst die Lehrherren, die darauf sehen, daß die Portokasse auf den Pfennig stimmt, sind rar geworden. Mit einer gedankenlosen Handbewegung gehen viele Hausfrauen zur Tagesordnung über, wenn beim Einkauf der Pfennigbetrag wegen Fehlens von Wechselgeld nicht abgerechnet werden kann. Manche allerdings wissen, daß sich Pfennige „zusammenklappern“ und daß aus ihnen in Sparbüchern schon große Summen geworden sind.

Etwas abseits der Straße, wo der Pfennig auf dem Pflaster sein einaimes Dasein fristet, hat sich ein Buchwagen aufgestellt. Ein Blick auf die Ware läßt aber den Wert von Pfennigen in anderer Weise erkennen. Kleine und selbst umfangreiche Werke der Nachkriegsproduktion lebender Autoren sind zum „Ramsch“ geworden. Groschenware. Die geistige Situation unserer Tage spiegelt sich in der Auslage des Wägelchens.

Dank für die Sibylla-Tage

In unserer heutigen Ausgabe danken Stadtverwaltung, Verkehrsverein und Albgaumuseum allen Beteiligten für das sehr erfolgreiche Zusammenwirken beim diesjährigen Heimatfest, insbesondere beim Künstlerabend und beim großen historischen Festzug, der ein unvergleichliches Erlebnis für jung und alt gewesen ist.

Nicht genügend Hilfe

Auf die Leserfrage in der EZ vom Donnerstag erfahren wir vom Verkehrsverein, daß die ursprünglich auch für die diesjährigen Sibylla-Tage geplante Theaterveranstaltung wieder abgesetzt werden mußte. Die Dramatisierung einiger Ettlinger Sagen hätte technische und finanzielle Aufwendungen erfordert, die neben den anderen Veranstaltungen nicht tragbar gewesen wären. Außerdem reichte die Zahl der durch öffentlichen Aufruf gesuchten Laienspieler nicht aus. In Ettlingen mangelt es zwar nicht an schauspielerisch begabten Kräften, aber die Bereitschaft ist nicht bei allen vorhanden. Es ist auch nicht möglich, jedem eine Hauptrolle zu geben. Nachdem im vergangenen Jahr das Kuhn'sche Schauspiel „Augusta Sibylla“ dem Heimatfest das Gepräge gegeben hat und in diesem Jahr eine Theateraufführung nicht zustandekam, rückte der Abend Ettlinger Konzertkünstler in den Mittelpunkt des Interesses und fand ein gutes Echo. Es ist zu hoffen, daß in Zukunft für alle Heimatveranstaltungen noch mehr Hilfe von der Bürgerschaft geleistet wird.

Johanna Deuser †

Heute früh verstarb im hiesigen Krankenhaus Fräulein Johanna Deuser an einem Herzleiden. Die Verstorbene war viele Jahre bei Bürgermeister Kraft als Haushälterin tätig und hat in dieser Zeit mit der Familie alle Freuden und Leiden geteilt. Fräulein Deuser, die aus Oberkessach stammt, hat durch ihre Tätigkeit einen Beweis ihrer Treue gegeben, durch die sie überall hoch geachtet war. Die Beerdigung ist für Montag 1/2 Uhr angesetzt.

Rechenschaftsbericht der Volkshochschule Ettlingen

Über 14.000 Besucher u. Hörer wurden erfaßt

Die VHS Ettlingen ist zu einem bedeutenden Faktor des kulturellen Lebens unserer Stadt geworden und erfreut sich der regen Anteilnahme aus allen Schichten der Bevölkerung.

Dem Kuratorium der hiesigen Volkshochschule konnte dieser Tage deren Leiter, Friedrich Emig, einen eindrucksvollen Tätigkeitsbericht vorlegen. Das sichtbare äußere Erfolgsergebnis dokumentiert sich in den statistisch erfaßten Hörerzahlen. In 6 Semestern wurden 43 Kurse von 774 Hörern besucht, 61 Vorträge wiesen nahezu 9000 Besucher auf, 4 Filmabende 650, 1 Oper, 1 Operette, 2 Trios, 2 Kammerorchester-, 2 Klavier- und 2 Liederabende besuchten über 2000 Personen, 7 Schauspielabende weit über 1000 Personen, eine Bodenseefahrt verzeichnete 300 Teilnehmer und eine Auslandsreise 36.

Das sind äußerst beachtenswerte Zahlen; jedoch viel höher zu bewerten ist die Lebenshilfe, die vielen Menschen auf den verschiedensten Gebieten geboten werden konnte, die wissenschaftliche Bereicherung, der moralische, ethische und religiöse Gewinn, die Freude an echten künstlerischen Erlebnis und schließlich die Erinnerungen unvergesslicher Reiseindrücke.

Die Bekanntgabe des geringen, staatlichen Zuschusses löste eine lebhafteste Debatte aus. Man konnte nicht einsehen, daß Volkshochschulen in Großstädten — wo die mannigfaltigsten Bildungsmöglichkeiten sowieso gegeben sind — mit hohen Dotationen bedacht werden, selbst wenn sie an chronischem Hörermangel leiden. Senatpräsident Weiler machte deshalb den Vorschlag, daß sich der Verband zukünftig bei der Verteilung der Staatsgelder nicht nach der Einwohnerzahl der Städte richten möge, sondern ausschließlich nach der Besucherzahl der VHS. Dieser Vorschlag wurde von sämtlichen Kuratoriumsmitgliedern akzeptiert und seine Bekanntgabe an den Verband der nordbadischen Volkshochschulen verlangt. Ebenso seien die Volkshoch-

schulen vornehmlich dort zu fördern, wo es keine Hochschule oder Universität gibt.

Dankbar begrüßt wurde die Tatsache, daß die Stadt Ettlingen der VHS für das kommende Geschäftsjahr 2000 DM zur Verfügung stellt. Daß dieser Vorschlag im Gemeinderat einstimmig von den Sprechern sämtlicher Parteien gutgeheißen wurde, ergab neben der aus diesem Umstand resultierenden allgemeinen Anerkennung den deutlichen Beweis für die objektive Programmgestaltung durch die Volkshochschulleitung. Stadtpfarrer Weiler machte sich zum Sprecher beider Konfessionen und dankte Hauptlehrer Emig für seine vorbildlich geleistete Arbeit, bei der auch das religiöse Gedankenamt durch Persönlichkeiten von geistigem Format an das Volk herangetragen wurde. Auch der Leiter des Arbeitsamtes, Lichtenberger, würdigte Emigs Verdienste, der wiederum den Dank weitergab an alle Mitarbeiter und Förderer, ganz besonders an die Presse, deren großes Entgegenkommen die kulturelle Breitenarbeit überhaupt möglich machte. Ferner konnte Hauptlehrer Emig bekanntgeben, daß er vom Volkshochschulverband eine Einladung zu einer dreiwöchigen Studienreise nach Dänemark erhalten habe, die er u. a. dazu benutzen will, um für das kommende Jahr eine Nordlandfahrt zu organisieren. Außerdem teilte er mit, daß er augenblicklich eine voraussichtlich zweitägige „Herbstfahrt durch die Vogesen“ vorbereite mit dem Schwerpunkt der Besichtigung des Iserheimer Altares in Kolmar und des Straßburger Münsters. Pfarrer Johannes Diemer — das neue Kuratoriumsmitglied an Stelle des pensionierten Kirchenrat Hub — erklärte sich bereit, zuvor über Mathias Grünewalds Meisterwerk einen Lichtbildvortrag zu halten und der bekannte Kunsthistoriker Dr. Günther Morath gab die Zusage, über „Mittelalterliche Kunst im Elsaß“ zu sprechen.

Somit wurde nach einem umfassenden Rückblick schon ein Ausblick in das zukünftige Arbeitsprogramm gewährt, dem wir die besten Wünsche mit auf den Weg geben.

Die Gasbehälter werden erhöht

Städtische Werke bauen „Teleskope“ ein

Seit Jahrzehnten kam das Ettlinger Gaswerk bei seinen zwei Gasbehältern mit je einer „Glocke“ aus, die 1500 Kubikmeter umfaßte, zusammen also einen Vorrat von etwa 3000 Kubikmetern ermöglichte. Da jedoch der Gasverbrauch unserer stark erweiterten Stadt bis zu 9000 Kubikmetern ansteigen ist, mußten sich die Städtischen Werke zu einer Vergrößerung entschließen. Auf dem Gasbehälter II ist deshalb seit Wochen eine Spezialfirma damit beschäftigt, die Führungsschienen durch 7,5 Meter hohe Stahlträger zu erhöhen. Dadurch kann an dem unteren Rand der Glocke, die bisher direkt in den abdichtenden Wasserbehälter hereinragte, ein gleichhoher Hohlraum angehängt werden, so daß sich das Behältervolumen von 1500 auf 3000 Kubikmeter erhöht.

Diese Vergrößerung eines Gasbehälters nennt man „Teleskopieren“, ein Wort, das durch das ausziehbare Fernrohr bei Unterseebooten bekannt ist. Auf dem luftigen Dach der Glocke, die demnächst durch das Teleskop um 7 Meter gehoben wird, erläuterte uns Werkleiter Schneider diese neue Maßnahme der Städtischen Werke. Das von Kiriarube bezogene Gas wird also demnächst in größerer Menge hier vorrätig sein. Wenn trotzdem mal das Gas beim Anzünden ohne vorherige Ankündigung wegbleibt, dann soll man den Hahn sofort wieder schließen und nicht lange probieren. Nach einiger Zeit wird der Gasdruck wieder vorhanden sein.

Neben Ettlingen werden übrigens auch Malsch und Durmersheim von hier mit Gas versorgt. Die Gasversorgung „Karlsruhe-Süd“ ist inzwischen in kommunalen Besitz übergegangen. Ettlingen wird für die laufenden Verbesserungen noch manches aufwenden müssen, aber dafür wird es dann auch eine ausreichende Gaslieferung für Haushalt, Gewerbe und Industrie haben.

Die Zeit steht still

auch nicht im Ettlinger Schwimmbad, wo die Turmbühne über der Eingangshalle vor wenigen Tagen in Betrieb genommen wurde. In einer öffentlichen Telefonzelle, die an der Stirnseite des Kabinengebäudes errichtet wurde, können die Besucher während ihres Aufenthalts im Bad den Fernsprecher benutzen.

Verkehrsunfälle

Am Freitagabend hielt wieder eine lange Kolonne von Kraftfahrzeugen bei der Station Erbprinz. Ein nicht rechtzeitig haltender Pkw fuhr auf den noch in der Schullerstraße haltenden Vorderwagen auf, wobei beiderseits Sachschaden entstand.

Heute vormittag kam eine Radfahrerin auf der oberen Schöllbronner Straße von der Fahrbahn ab und stürzte. Sie erlitt dabei Verletzungen und mußte vom Roten Kreuz ins Krankenhaus gebracht werden.

Vereine berichten

Gesangsverein „Freundschaft“, Morgen Sonntag 11 Uhr im Ruppurrer Krankenhaus Ständchen. Abfahrt 10.28 Uhr Ettlingen-Stadt.

Kolpingfamilie Ettlingen. Am Sonntag, den 20. Juli, findet die geplante Wanderung mit Forstmeister Dr. Frank statt. Die Teilnehmer besuchen um 7 Uhr die Messe und fahren um 8 Uhr von der Herr-Jesu-Kirche mit dem Fahrrad nach Marxzell zur Bergschmiede. Dort können die Fahrräder eingestellt werden. Außerdem besteht die Möglichkeit, dort Mittagessen zu bestellen. Der offizielle Teil der Exkursion ist gegen 12 Uhr beendet. Bei Regen fällt die Wanderung aus. Auch Altmitglieder sind freundlich eingeladen.

Die Hamburger Kranken- und Sterbekasse von 1876, Filiale Ettlingen, teilt uns mit: Nach 40-jähriger Tätigkeit legt Karl Weber, Karlsruher Str. 2, sein Amt als Bevollmächtigter nieder, der jetzige Bevollmächtigte Rob. Funk, Untere Zwingerstraße und Kassier Hermann Westermann, Zehnwiesenstr. 9, führt die Kasse weiter.

Abfahrt zum Kreisturnfest

Sämtliche Teilnehmer vom TuS am Kreisturnfest in Weingarten fahren am Sonntag, 20. Juli, 8.30 Uhr mit dem Omnibus am „Hirsch“ ab. Plätze für Schlachtenbummler sind noch frei. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß pünktlich abgefahren wird, da bereits um 7 Uhr die Wettkämpfe beginnen.

Ettlinger Gemeinschaft für den Frieden

Zu der heute um 20 Uhr im Gasthaus zum „Engel“ stattfindenden Versammlung wird die Bevölkerung herzlich eingeladen. Es spricht Prof. Dr. Dr. Hermann (Freudenstadt) über die politische Situation in der Bundesrepublik nach der ersten Lesung des Generalvertrags und des EVG-Vertrags durch den Bundesrat. Im Anschluß an den allgemein interessierenden Vortrag findet eine Aussprache statt, bei der eine rege Beteiligung erwünscht ist.

Die Entscheidung ist noch nicht gefallen

Der Ausgang des Turniers um die Stadtmeisterschaft im Schachspielen ist immer noch offen, da die entscheidende Partie Radler-Jüngling „hängt“ und erst heute im „Hirsch“ fortgesetzt wird. Jüngling der mit 1:0 führt benötigt nur noch ein Remis, um aus dem Turnier als Sieger hervorzugehen. Sollte jedoch Radler siegen, dann wird ein neuer Entscheidungskampf notwendig.

Tierschutzverein Ettlingen

Wir weisen nochmals darauf hin, daß herrenlose sowie Pflegekaten bei Frau Schiel, Albertstr. 19a, abgegeben werden können. Familien, welche Kätzchen als eigen annehmen möchten, wenden sich bitte an Frau Hagel, Asamweg 7, zur Nachfrage. Verunglückte Hunde oder Katzen, die einen Gendenschuß verdienen, kann man bei Herrn Deubel im Schlachthof abgeben. Laßt Hunden und Katzen möglichst nur ein Junges zur Aufzucht! Werben Sie bitte für den Tierschutzverein!

Die rote Farbe hat erfreuende Wirkung

erst recht das rote Paket Dr. Thompson's Waschpulver. Es ist Wasch- und Einweichmittel zugleich, gibt üppigen Schaum und beschonnt, schwanweiß Wäsche für nur 37 Pf.

Roman von Doris Eicke

Copyright by Verlagsgesellschaft Neustadt a. d. Aue & Späth

Das Herz muß schweigen

52. Fortsetzung

„War er unfreundlich zu ihr?“ will der Richter ihm helfen.

„Aber nein, im Gegenteil, er hat sie ganz anders behandelt, als alle anderen Leute es taten.“

„Ander? Bitte, erklären Sie sich deutlicher.“

„Wir sind doch nur geringe Leute“, tastet das Eveli nach den richtigen Worten, „aber der Locher hat eine große Achtung vor dem Müetti gehabt, das hat man gespürt. Und er hat es ja auch gleich in Schutz genommen.“

„Vor wem?“

„Vor dem Toblerleuten. Weil sie so ungutig zum Müetti gewesen sind, hat er ihnen den Pachthof gekündigt.“

Evelis Augen glänzen vor Begeisterung, da es an diesen großen Augenblick denkt.

„Und nachher, während der Fahrt, wie war da der Locher zu Ihnen?“

„Er hat für uns gesorgt, besonders fürs Müetti. Ich hab' es wohl gesehen, daß es ihm wohlgefallen hat.“

„Haben Sie irgend etwas bemerkt, das darauf hindeuten könnte, daß Ihre Mutter den Angeklagten fürchtete?“

„Den Locher? Aber nein!“

Das klingt so entschieden, daß sich der Richter zu einer weiteren Frage entschließt.

„Was glauben Sie denn, daß Ihre Mutter für ihn empfand? Könnte es vielleicht — Liebe gewesen sein?“

„Das schon eher“, murmelt das Eveli erglühend.

„Und er? Denken Sie einmal genau nach, diese Frage ist wichtig. War seine Freundlichkeit wirklich echt oder verteilte er sich nur?“

„Sie war echt — ganz sicher...“

„Halten Sie den Angeklagten für fähig, Ihrer Mutter heimtückisch nach dem Leben getrachtet zu haben?“

Mutter heimtückisch nach dem Leben getrachtet zu haben?“

„Nein, nein, das kann ich nicht glauben!“ Das Eveli schloß jetzt vor Erregung. „Früher hat er schlecht gehandelt an uns, das ist wahr, aber zuletzt hat er mein Müetti wieder lieb gehabt...“

Das Eveli verstutzt erschrocken. Das hat es nicht sagen wollen, das nicht.

Eine tiefe Stille folgt seinen Worten.

„Woran haben Sie das gemerkt?“ fragt der Richter nach einer Weile.

Das Eveli schämt sich grenzenlos.

„Muß ich das sagen vor allen Leuten?“ fragt es verwehrt.

„Es ist von größter Wichtigkeit.“

„Ich bin doch so eifersüchtig gewesen“, stößt das Eveli gequält hervor; „man hat's doch an jedem Wort gespürt, wie sie Freude aneinander hatten.“

Der Richter besinnt sich einen Augenblick, dann dankt er dem Eveli für seine Aussage. Es bekommt einen Platz neben der Großmutter, aber die rückt böse von ihm ab. Marielis Narretei scheint sich im Eveli fortzusetzen. Jetzt nimmt es wahrhaftig offen Partei für den Lumpen!

Als nächste wird die Locherin heringerufen; sie schildert Marielis Besuch an jenem Abend, ihre Not, ihre Bitte. Das Gerücht bezweigt, daß ohne Vertrag angepaßt worden sei und daß man es mit Drogen, Wärmeflaschen und heißen Kaffee an nichts habe fehlen lassen. Das Kitti hat an der Tür ein wenig gehört. Es kann bezweigen, daß der Locher sich nicht lange bitten ließ.

Die Stimmung im Saal hat sich wiederum stark verändert. Sie bleibt dem Niklaus auch weiter günstig, als seine Rückkehr in den Locherhof nach dem Unglück zur Sprache kommt.

Einzelnen befragt, ob sie den Locher eines solchen Untat für fähig halten, verneinen die Dienst-

boten mit solcher Entrüstung, daß man ihnen die Ehrlichkeit von weitem anmerkt. Meinert schießt so wütende Blicke auf den Richter, daß Agath, ihm heimlich am Ärmel zupft. Jeder weiß doch, daß der Meinert wie ein treuer Hofmann ist; am liebsten möchte er jedem seine Muskeln zu spüren geben, der seinen Herrn verunglückt. Der Richter muß ihm viele gute Worte geben, bis er in seiner Aussage fortfährt. Er sieht in dem Gerücht nur des Lochers Feinde; daß es ehrlich die Wahrheit sagt, glaubt er ihm nicht. Im heißen Bemühen, seinem Bauern zu nützen, spricht Meinert so ungewöhnlich, gewiß, daß er zweimal einen ungewollten Heilerkeiserfolg verzeichnet. Selbst über des Lochers ernste Züge bauscht eine Andeutung von Lächeln. Als Meinert geendet, wendet er sich seinem Bauern zu und fragt mit den Augen, ob er es recht gemacht habe. Der Locher nickt ihm herzlich zu; da trölt er sich zufrieden auf seinen Platz.

Xaver und Agath wissen nichts Neues. Der Richter hat schnell heraus, daß das Meißel von den drei Diensten am hellsten ist. Er fragt sie darum eingehend aus über ihren Eindruck von Locher nach seiner Rückkehr. Sie schildert genau, wie er aussah, zerfetzt, verblutet und schmutzig, dabei halb von Singen vor Schmerz und Entsetzen. Sie seien alle in Todesangst gewesen, er könnte sich ein Leid antun. Nie und nimmer könne ein böser Mensch, der kalblütig einem andern das Leben genommen, so aussehen wie er, so verstört, als begriffe er den Lauf der Welt nicht mehr.

So treten die Dienstleute von Locherhof mit allem Eifer ihrer einfachen Herzen für ihren Bauern ein. Ihr Zeugnis gilt viel. Einem ungerechten, schlechten Herrn zollt keiner solche Liebe. Das Kitti schämt sich bis in die Seele hinein, daß es sich von der Mutter hat weggehen lassen und daß es nicht mehr zu ihnen gehört. Ein ungetreuer Dienstbote legt nirgends Ehre ein.

Auch die Diakonissinnen legen Zeugnis ab. Es macht einen guten Eindruck, daß der Locher sich auch im Spital als Evelis Vater bekannt und eine größere Summe angerechnet hat. Den Schwestern sind Niklaus und Marieli nicht anders vorgekommen als ein Ehepaar, dazu eines, das gut auskommt. Die Kellnerin von der Bahnhofswirtschaft

meint gar, sie hätte die zwei für Verstecke gehalten, so besorgt sei der Mann um die Frau gewesen. Das sähe man nicht alle Tage.

Die Stimmung ist gut, sie ist sogar ausgezeichnet. Der Verteidiger des Angeklagten zeigt eine überlegene Sicherheit.

Jetzt aber wird der Toblerhahn heringerufen. Eine fühlbare Spannung entsteht. Unscheinbar, krumm und mit verwittertem Gesicht, einem Waldschrank nicht unähnlich, steht er da und schlankert vor Verlegenheit ein wenig die überlangen Arme. Seine Personalien werden festgestellt; dabei kommt heraus, daß er nur im Volksmund der Tobler heißt. Sein bürgerlicher Name heißt ganz anders.

Der Richter weist ihn eindringlicher als üblich auf die Heiligkeit des Eides hin. In seiner Stimme klingt eine ernste Mahnung mit, als er fragt, ob der Zeuge seine frühere Aussage unter Eid wiederholen könne.

Der Tobler ist ein quater Kopf. Bis zu diesem Minute ist er unerschrocken gewesen, ob er das Zeugnis dieses Eides auf sich nehmen will; jetzt aber stößt ihn die warnende Stimme direkt darauf zu. Wenn er jetzt noch zurückrukte, sähe das ja aus wie Angst. Mit leiser Stimme erklärt er, daß er schwören wolle.

„Haben Sie es sich genau überlegt?“ fragt der Richter noch einmal.

„Jawohl.“ Der Tobler sieht in des Richters Zögern nichts als Parteinahme für seinen Feind. Jener möchte natürlich seine Aussage abschwächen, weil sie dem Locher den Hals brechen muß. Aber nun grad zum Trotz! Er ist jetzt ganz versessen darauf, in sein Unglück zu rennen. Seine Sicherheit macht den Richter schwankend. Er läßt den Eid zu. Der Tobler schwört mit der erhobenen Rechten.

Er hat sein Sprüchlein gut gelernt. Nur wenige Worte werden anders gesetzt als das erstmal. Der Richter runzelt die Stirn.

Trotz seines dreisten Auftretens wirkt das belastende Zeugnis des Toblers nicht überzeugend. Seine Glaubwürdigkeit ist durch die vorangegangenen Zeugenaussagen in Frage gestellt, trotz des Eides. (Fortsetzung folgt)

Heimattreu und gastfreundlich

Engelwirt L. H. Neiningger 59 Jahre alt
In diesen Tagen konnte einer der bekanntesten Ettlinger Gastwirte, L. H. Neiningger, seinen 60. Geburtstag begehen.

Capitol „Die Diebin von Bagdad“

Dieser Revue-Schwank stellt eine moderne Parodie auf die Märchen aus 1001 Nacht dar. Alles spielt zusammen in diesem Film und bereitet ihm seinen Erfolg: Freche Räuber genießen Haremfreuden, falscher Prinz gewinnt echte Liebe, vergnügter Kalif führt Doppelleben, trunkfroher Gaukler verschenkt „Ewige Jugend“.

„Dick und Doof in der Fremdenlegion“
Läuft in den Capitol-Lichtspielen am Samstag 17.30 Uhr und Sonntag 15 Uhr.

Uli „Die Dubarry“

Die unvergänglichen Melodien werden in diesem Film wieder lebendig, der bis Montag in den Union-Lichtspielen läuft. Dieser Musikfilm mit seiner phantastischen Ausstattung erhält seine besondere Note durch die Mitwirkung von Sari Barabas, Willy Fritsch, Albert Lören, Ernst Waldow und Fritz Imhoff.

Einmal 25 000 DM in der Süddeutschen
In der fünften Prämienziehung der elften Süddeutschen Klassenlotterie fielen unter anderem die Prämie zu 25 000 DM auf die Nummer 173 908 und die drei Prämien zu 5000 DM auf die Nummern 1736 und 84 843 (ohne Gewähr).

Genossenschaften und Handel
In einer dem „Groß- und Außenhandel“ gewidmeten Sondernummer der Wirtschaftszeitung „Der Volkswirt“ (Nr. 20 v. 17. 5. 52) nimmt der Hauptgeschäftsführer der Hauptgenossenschaft des Einzelhandels, Franz Effer, in einem Aufsatz „Die Bedeutung des Großhandels für den Einzelhandel“ auch Stellung zu dem Verhältnis Handel und Genossenschaften. Er schreibt: „In gewissen Bereichen befindet sich der Großhandel in einer Konkurrenzsituation gegenüber den gewerblichen Einkaufsgenossenschaften. Es ist natürlich und braucht daher

nicht verschwiegen zu werden, daß in dieser Frage prinzipielle Meinungsverschiedenheiten zwischen Groß- und Einzelhandel bestehen. Vom Standpunkt des Großhandels aus sind diese Einkaufsgenossenschaften für ihn etwas Ähnliches wie für den Einzelhandel die Konsumgenossenschaften, wobei allerdings die grundlegende ideologische Verschiedenheit zwischen diesen beiden Genossenschaftsformen zu berücksichtigen ist. Es gab Zeiten, in denen das Genossenschaftsproblem einen ernsthaften Streitfall zwischen Groß- und Einzelhandel bedeutete. Erfreulicherweise haben sich gerade im Laufe der letzten Zeit Vernunft und Einsicht weitgehend durchgesetzt. Das ist nicht zuletzt den Bemühungen der beiden Spitzenverbände des Groß- und Einzelhandels und einer verständnisvollen Politik der Einkaufsgenossenschaften zuzuschreiben. Alles Bemühen geht heute darauf hinaus, ein friedliches und faires Nebeneinanderwirken von Großhandel und Einkaufsgenossenschaften zu sichern. Hinzu kommt die Erkenntnis, daß für beide Teile genügend Raum und versorgungspolitische Beteiligungsmöglichkeiten vorhanden sind. Abgesehen davon erfaßt der Großhandel heute und morgen einen sehr großen Teil von Einzelhandelsbetrieben, die aus den verschiedensten Gründen für eine genossenschaftliche Belieferung nicht in Frage kommen.“

Die gewerblichen Genossenschaften begrüßen diese Stellungnahme, die auch ihrem Standpunkt entspricht. Sie haben niemals etwas anderes gefordert als gleichen und fairen Wettbewerb.

Aus den Albgau-Gemeinden Spinnerrei

Spinnerrei. Am Sonntag, 20. Juli, feiert Rentner Josef Vielsäcker seinen 78. Geburtstag. Leider muß der Jubilar seinen Geburtstag im Krankenhaus begehen. Seine Ehefrau, die seit etwa 14 Tagen ins gleiche Krankenhaus eingeliefert wurde, wird ihrem Mann die ersten Glückwünsche überbringen können, denen wir uns gerne anschließen möchten.

Am vergangenen Dienstag versammelte sich eine überaus große Trauergemeinde auf dem hiesigen Friedhof, um der so rasch aus dem Leben geschiedenen Frau Maria Findling, geb. Vielsäcker, das letzte Geleit zu geben. Noch vor drei Wochen hatte die Ehefrau noch den Umzug in ihr eigenes Heim bei der Friedhofserweiterung mitgemacht. Durch ein heftiges Leiden raffte der Tod die Mutter von 6 Kindern allzufrüh aus der Familie. Den schwer geprüften Hinterbliebenen wendet sich allgemeine Anteilnahme zu.

Schöllbronn

Schöllbronn. Ihren 78. Geburtstag konnte dieser Tage Frau Magdalena Kiefer, geb. Lausinger, in geistiger und körperlicher Gesundheit feiern. Wir wünschen der Altersjubilantin einen weiterhin gesegneten Lebensabend.

Völkersbach meldet

Pfarrer aus unserer Gemeinde
Völkersbach. Soweit in den Urkunden nachgeschlagen werden kann, war der erste Neupfarrer in unserer Gemeinde der Bürgersohn Leopold Ochs. Am 5. Oktober 1850 geboren, am 13. Januar 1874 zum Priester geweiht, in Sickingen am 22. November 1912 gestorben. Sein priesterliches Wirken war getrübt durch die Kulturkampfgesetze, denen er zum Opfer fiel. Wegen Ausübung priesterlicher Funktionen mußte er 6 Wochen in das Amtsgefängnis in Tauberbischofsheim wandern und 3 1/2 Monate (!) in dem Kreisgefängnis in Mosbach verbringen und hatte hier Federn zu schleifen und Strohzippe zu flechten (!). Da ihm jegliche priesterliche Arbeit in Baden verboten war, ging er 1878-1880 als Lehrer an die Missionschule nach Steyl. Sein früher gepflegtes Studium in Astronomie, Mathematik und Physik konnte er gut verwerten. Nachdem die Wiederanstellung in Baden möglich war, wirkte er an verschiedenen Orten als Pfarrer und Pfarrer, zuletzt in Sickingen, wo er auch sein edles Priestertum beschloß. Ochs war ein Mensch von großer Anspruchslosigkeit.

Der zweite Bürgersohn der Familie Joseph Ochs erhielt als Salvatorianerpater am Feste des hl. Laurentius 1942 die Priesterweihe im Dome zu Passau und feierte in unserer Gemeinde sein Erstlingsopfer am 23. August 1942. Pater Ignatius fand an verschiedenen Stellen Anstellung, allein sein Gesundheitszustand

verpflichtete ihn, vorerst von der praktischen Seelsorge Abstand zu nehmen.

Der dritte Bürgersohn Alfred Daum durfte am 25. Mai die Priesterweihe in Münster zu Freiburg empfangen und fand nun als vorläufige Anstellung in Mörsch sein erstes Arbeitsfeld. Mögen weiterhin junge Kräfte aus unserer Gemeinde sich dem Dienste für Gott und den Menschen sich finden! Das Ackerland ist groß, der Arbeiter aber wenige!

Aus dem Gerichtssaal

Haftstrafe für Trunkenheit am Steuer
Wenn er das Urteil im voraus gewußt hätte, dann hätte jener Ettlinger Kraftfahrer sicherlich seinen Einspruch beim Ettlinger Friedensgericht unterlassen, von dem er in erster Instanz wegen Trunkenheit am Steuer zu 150 DM Geldstrafe verurteilt war. Auf diesen Einspruch konnte eigentlich nur eine Gefängnisstrafe folgen, wie sie dann auch wirklich in einer Sitzung des Staatlichen Friedensgerichts unter Vorsitz von Friedensrichter Ding ausgesprochen. Drei Wochen Haft waren die Folge von 2,21 pro Mille Alkohol im Blut des Angeklagten, weil die Fahrfähigkeit bereits bei 1,5 pro Mille weitgehend eingeschränkt ist. Da nutzten auch die Angaben des bereits zweimal einschlägig vorbestraften Angeklagten nichts, der erklärte, diese Alkoholvermehrung würde ihn in seiner Fahrsicherheit nicht beeinträchtigen.

Es waren nur Schwätzerinnen

Das Ettlinger Amtsgericht mußte kürzlich ein Ehepaar aus dem Albtal zu je einem Monat Gefängnis verurteilen, weil sie Anschuldigungen gegen eine Frau vorgebracht hatten, die jeder Grundlage entbehrten, denn besagte Frau war während der Zeit verreiselt, in der sich der Vorfall zugetragen haben soll. Die Strafen für diese dummen Schwätzerinnen waren hoch. Das Ehepaar wird sich deshalb wohl überlegen, ob es bei nächster Gelegenheit durch ähnlichen „Tratsch“ wieder hinter schwedischen Gardinen wandern will. Ein kleines Zwischenspiel gab es noch vor Gericht, als die beiden Hauptzeugen des Ehepaars während der Verhandlung „umfielen“ und der Richter den Lohn des Ehepaars wegen vorsätzlicher falscher Aussage anzeigte.

Das Loch im Ohr war verdeckt

Auf der Anklagebank saß ein Viehhändler aus einer Albts-Gemeinde, der wegen Betrugs einen Strafbefehl über zwei Monate Gefängnis erhalten hatte. Dagegen hatte er Einspruch erhoben und mußte sich nun vor dem Ettlinger Amtsgericht wegen der Betrugsaffäre verantworten.

Die ganze Geschichte begann damit, daß der Viehhändler eine Schädchuh um 670 DM kaufte, eine Kuh die thc-krank war und deshalb mit der bekannten Lochung im Ohr versehen war. Die Kuh hatte dennoch solch ein gutes Aussehen, daß sie der Viehhändler für 1010 DM als Nutzkuh weiterverkauft. Die Witwe, die das Tier gekauft hatte, merkte jedoch bald, daß sie betrogen war, denn unter der Ohrmarke, die der Viehhändler angebracht hatte, entdeckte sie die Lochung. Vor dem Ettlinger Amtsgericht verteidigte sich der Viehhändler recht und schlecht. Zu seiner Entlastung führte er vor allen Dingen an, daß er von einem Tierarzt ein Zeugnis erhielt, daß die Untersuchung der Kuh thc-negativ ausfiel. Auch von der Lochung bemerkte der Tierarzt nichts.

Staatsanwaltschaft und Verteidiger waren getrennter Ansicht. Während der Staatsanwalt dem Viehhändler den Vorwurf machte, er habe dem Tierarzt die Lochung verschwiegen, meinte der Verteidiger, der Angeklagte habe in gutem Glauben gehandelt als er das Tier weiterverkauft. Der Sachverständige erklärte, daß ohne weiteres Fehlmpfungen möglich seien und der Tierkörper leicht negative Reaktion vorbringen könne. Für die Witwe mögen all diese Überlegungen illusorisch gewesen sein, denn für sie stand vor allen Dingen fest, daß sie bei dem Handel 582 DM eingebüßt hatte, denn die Versicherung bezahlte nur 448 DM für den erlittenen Schaden, denn die Kuh und das Kalb mußten geschlachtet werden.

Der Viehhändler mußte schließlich verurteilt werden, denn das Gericht stand auf dem Standpunkt, der Händler habe einen Betrug beabsichtigt, als er die Lochung am Ohr verdeckte. Mit 300 DM Geldstrafe, die das Gericht aussprach, wird dem Viehhändler jene Lochung wohl nicht mehr so leicht aus dem Gedächtnis verschwinden, die sie durch eine Ohrmarke verdeckt ließ.

Ein Weg aus Arbeits- und Berufslosigkeit

Jeder Arbeitslose aus dem Bezirk des Arbeitsamtes Karlsruhe weiß, wie schwer es ist, hier einen Arbeitsplatz, insbesondere einen Dauerarbeitsplatz zu finden. Selbst wenn alle Betriebe des Bezirks ihre volle Aufnahmefähigkeit ausnutzen könnten, blieben noch viele der zur Zeit arbeitslos gemeldeten 8000 Männer und Frauen ohne Beschäftigung.

Diese schlechte Arbeitsmarktlage ist gottlob keine allgemeine Erscheinung im Bundesgebiet. Noch gibt es Bezirke, wo Arbeitskräfte gesucht werden. An erster Stelle steht hierbei das Ruhrkohlengebiet. Der Bergbau ist noch immer aufnahmefähig für Männer zwischen 18 und 32 Jahren, die gewillt und auch körperlich in der Lage sind, den Bergmannsberuf zu ihrem Lebensberuf zu machen. Sie brauchen dann Arbeitslosigkeit nicht mehr zu befürchten. Auch ihr und ihrer Familie Lebensunterhalt ist für immer gesichert, denn Kohle ist der Blutquell für unseren Wirtschaftskörper, der nie versiegen darf, und so gute Verdienstmöglichkeit mit ausreichender Altersversorgung, wie im Bergbau, gibt es in keinem anderen Beruf. Verheiratete erhalten zudem nach einer Bewährungsfrist eine angemessene Wohnung, wofür beachtliche öffentliche Mittel zur Verfügung stehen.

Wer mehr von dem Beruf des Bergmannes erfahren will, komme am Mittwoch, 23. Juli, in das Arbeitsamt Karlsruhe (großer Sitzungssaal, 3. Stock), wo ein Vertreter der Zeche Zollverein in Essen und der Außenstelle Bergbau des Landesamtes Nordrhein-Westfalen über die Möglichkeiten der Arbeitsaufnahme im Ruhrgebiet, die Arbeits- und Lohnbedingungen, die Wohnraumbeschaffung sprechen und auf alle sonstigen einschlägigen Fragen antworten wird.

Arbeitsamt Karlsruhe

Table with exchange rates and market data. Columns include location (Frankfurt, Zürich, Berlin), item (Deutsche Wertpapierbörsen, Notenzettelverkehrskurse, Wechselkurse), and values.

Table with water levels (Rheinwasserstand) for Konstanz, Breisach, Straßburg, Mannheim, and Caub.



Samstag wechselnd wolkig, fast allgemein niederschlagsfrei. Höchsttemperatur nur wenig über 20 Grad. Schwache bis mäßige Winde, meist aus Nordwesten. Am Sonntag nur mäßig warm, im wesentlichen trocken.

Barometerstand: Veränderlich. Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): +17°

ETTLINGER ZEITUNG
Südd. Heimatzeitung für den Alb- gau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettligen, Schöllbrunner Straße 5, Tel. 37 487

VERSCHIEDENES

Folgende Arbeiten sind zu vergeben
Erstellung eines Gerütes
Erneuerung der Dachrinne
Näheres Mühlenstraße 34 bei Ott. Laufer

Guter Gewinn durch Textilwaren
Versand-Katalog für Wollwäcker gratis
Textil-Schickedanz, Fürth, Bay. W. 4

Unkraut-Ex
schafft unkrautfreie Wege und Plätze.
Sicher zu haben in der Badenia = Drogerie Ettligen

DANKSAGUNG
Für die überaus vielen Beweise inngiger Anteilnahme, die vielen Kranz- und Blumenspenden, die uns bei dem schweren Schicksalsschlag zuteil wurden, der uns durch den Heimgang unserer lieben Entschlafenen
Frau Marie Findling
geb. Vielsäcker
traf, sagen wir auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank.
In tiefer Trauer
Fridolin Findling
nebst Kindern und Verwandten
Ettligen, den 19. Juli 1952

Gottesdienstordnung der Herz-Jesu-Pfarrei
Zu der kirchlichen Schulentlassungsfeier am Sonntag um 1/9 Uhr sind auch die Eltern und Lehrer der schulentlassenen Knaben und Mädchen herzlich eingeladen.
Die Frühmesse um 6 Uhr ist am Sonntag in der Herz-Jesu-Kirche, nicht im Spital.

Für die vielen herrlichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich der Eröffnung meines Blumen-geschäftes sage ich meinen herzlichsten Dank.
Es wird mein Bestreben sein, Ihre Blumenwünsche für Freud und Leid bestens auszuführen.
Liesbeth Beetz Blumen-geschäft
Ettligen, Leopoldstr. 15, Telefon 37 344
Sonntag vormittag geöffnet

HERZ in Gefahr?
Von Herzmuskelschwäche, Kreislaufstörungen, Arterienverkalkung zu hohem Blutdruck, Schilddrüsenleiden usw. schützen Sie sich rechtzeitig durch:
HERZGEIST-Goldtropfen
Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Leopoldstr.

Dampfbettfedernreinigung
steht vom Montag, den 21. 7. bis einschließl. Donnerstag/Freitag, den 25. 7. im „Grüner Winkel“. Bei der Reinigung kann man selbst anwesend sein.
Abholkosten
Preis f. eis Deckbett 4.—
Preis für ein Kissen 2.—
Fr. Rimmelin - Karlsruhe

STELLENANGEBOTE
Mädchen
ehrlich, fleißig, kinderlieb, nicht schulpflichtig, in gepf. Haushalt bei guter Behandlung sofort gesucht.
Zu erf. unter 2552 in der EZ

Anzeigen haben großen Erfolg in der Ettlinger Zeitg.

### Aus der badischen Heimat

**Mannheimer „Friedenskämpfer“ verurteilt**  
Mannheim (sw). Im Prozeß gegen die „Jungen Friedenskämpfer“ des Ausschusses zur Wahrung der Rechte der Jugend verkündete die Strafkammer Mannheim folgende Urteile: Friedrich Häfner (Mannheim) wurde wegen öffentlicher Beleidigung und Übertretung der Straßenverkehrsordnung zu einer Geldstrafe von 300 DM verurteilt, während Günter Hahn, Wilhelm Herold, Willi Hagmann (alle aus Stuttgart) sowie Heinrich Ullmer mit Gefängnisstrafen von drei bis fünf Wochen wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und öffentlicher Beleidigung bestraft wurden. Ein Großteil der Strafen gilt als durch die Unterschuldhaft verbüßt.

**Lastwagen rammt eine Lokomotive**  
Weinheim (sw). Ein mit Steinen beladener Lastkraftwagen stieß in Weinheim mit einer Dampflokomotive der Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft (OEG) zusammen. Der Fahrer des LKW, der schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte, hatte den Zug an einer unübersichtlichen Straßenüberführung zu spät bemerkt. Der LKW wurde zertrümmert. Der Zugverkehr war für einige Zeit unterbrochen. Die Straßenüberführungen der Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft sind alle unbeschränkt.

**Zwei Großbrände bei Weinheim**  
Wald und Reparaturwerkstatt vernichtet  
Weinheim/Bergstraße (sw). In und bei Weinheim brachen zwei große Brände aus, denen ein zwei Morgen großes Wald- und Gartengelände und eine Autoreparaturwerkstatt zum Opfer fielen. In beiden Fällen konnte die Ursache des Brandes noch nicht ermittelt werden. Auch die Höhe der Sachschadens wurde noch nicht ermittelt.

**Tauberbischofsheim. 13 Gemeinden des Kreises Tauberbischofsheim zählen zur Zeit keine männlichen Arbeitslosen. Nur in**

acht Gemeinden sind mehr als zehn Arbeitslose gemeldet. An der Spitze steht Wertheim mit 67 Unbeschäftigten.

**Eine Umgehungsstraße bei Heidelberg**  
Bruchsal (sw). Mit dem Aufbau der Umgehungsstraße bei Heidelberg auf der Strecke Bruchsal-Bretten ist in den letzten Tagen begonnen worden. Die Straße wird auf einer Länge von 1,9 km den Ort Heidelberg umgehen. Sie wird mit einem Kostenaufwand von 1,5 Millionen DM angelegt und soll bis zum Frühjahr kommenden Jahres fertiggestellt sein.

**Endlich Gewißheit nach sieben Jahren**  
Pforzheim (swk). Nach über sieben Jahren erhielten jetzt mehrere in Südbaden ansässige Familien die Gewißheit, daß ihre vermählten Angehörigen bei dem schweren Luftangriff auf Pforzheim am 23. Februar 1945 umgekommen sind. Die Überreste der Soldaten wurden bei Aufräumungsarbeiten im Keller einer durch Bombenvolltreffer zerstörten Gastwirtschaft in der Goldstadt aufgefunden. Die Personalien konnten durch die Erkennungsmarken festgestellt werden. Dagegen war bei mehreren anderen Toten, die ebenfalls jetzt erst geborgen wurden und deren genaue Zahl nicht mehr feststellbar ist, eine Identifizierung unmöglich. Die Überreste dieser Opfer werden demnächst im Rahmen einer Feuerbestattung auf dem Pforzheimer Friedhof beigegeben.

**Raserei mit dem Leben bezahlt**  
Pforzheim (swk). Auf der Straße zwischen Ispringen und Erlangen im Kreise Pforzheim raste ein Motorradfahrer in eine Fullgängergruppe. Während vier Personen zum Teil schwere Verletzungen erlitten, starb der Fahrer an den Folgen des Unfalls.

**Pforzheim. Dem Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Pforzheim, Dipl.-Ing. J. Moser, wurde das Große Verdienstkreuz des Bundesverdienstordens verliehen. (sw)**

**Pforzheim. In Pforzheim können gegenwärtig 600 Räumungsurteile noch nicht voll-**

streckt werden. Dies wurde auf einer Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins Pforzheim mitgeteilt. (sw)

**Grenzgänger sind Devisenbringer**  
Freiburg (swk). Nach schweizerischen Aufstellungen werden über die Clearingstelle in Zürich monatlich über 1,5 Millionen Schweizerfranken für Löhne und Gehälter der rund 10 000 in der Schweizer Grenzzone beschäftigten badischen Grenzgänger transferiert. Nach der Schweiz überwiesen werden monatlich rund 350 000 Franken für Löhne und Gehälter von fast 400 schweizerischen „Zahnsangehörigen, die in badischen Betrieben arbeiten.

**Adenauer dankt Baden-Baden**  
Baden-Baden (sw). Bundeskanzler Dr. Adenauer hat in einem Schreiben Oberbürgermeister Dr. Schlapper und dem Stadtrat von Baden-Baden für die Verleihung der Ehrenbürgerrechte anlässlich des Rosenfestes herzlich gedankt. Er wünscht gleichzeitig der Stadt Baden-Baden und „seinen Mitbürgern und Mitbürgerinnen“ eine erfolgreiche und glückliche Zukunft.

**Rheinregulierung kostet 71 Millionen DM**  
Freiburg (sw). Die von Baden und der Schweiz 1930 begonnene Rheinregulierung wird in einigen Monaten abgeschlossen. Die Gesamtkosten auf der Stromstrecke Straßburg-Islebaun belaufen sich auf rund 71 Millionen DM, von denen der Schweiz 60 und Baden 40 Prozent angerechnet werden. Der schweizerische Anteil von 54 Millionen Franken ist bis auf neun Millionen ausgegeben.

**Noch für Jahrzehnte abbaufähig**  
Das Kalivorkommen bei Buggingen  
Freiburg (sw). Die Kalivorkommen des dem ehemaligen badischen Staat und der Preuß.-AG. gehörenden Kallwerks Buggingen in der Rheinebene 23 km südwestlich von Freiburg sind noch für einige Jahrzehnte abbaufähig. Bei geophysikalischen Untersuchungen in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres wurde bei Griesheim westlich der jetzigen Bugginger Scholle in einer Tiefe von

1410 m ein weiteres umfangreiches Kalilager entdeckt. Ein drittes Lager wird bei Zinker südwestlich der Bugginger Scholle in etwa 1000 m Tiefe vermutet.

In der jüngsten Zeit sind im Kallwerk Buggingen Untersuchungen über die Klimaverhältnisse in Verbindung mit einer Gesundheitskontrolle der Bergleute angestellt worden. Da das Kallwerk Buggingen in einem sehr jungen Gebirge liegt und die dort lagernden Erdschichten einer dauernden Zugsbewegung nach dem Rhein hin unterliegen, besteht im Erduntergrund dieser Gegend eine hohe Gebirgstemperatur. In den jetzigen Abbauzonen herrscht eine Temperatur von 33 bis 35 Grad. Bei der Tiefbohrung bei Griesheim wurde in einer Tiefe von 1410 m eine Temperatur von 58 Grad gemessen. Die Untersuchungen haben ferner ergeben, daß die Arbeitsbedingungen im Kallwerk in klimatischer Hinsicht besser sind als in gleich tiefen Steinkohlenbergwerken, wo die Luft für gewöhnlich einen Feuchtigkeitsgehalt von 90 bis 100 Prozent aufweist. Krankheiten, die auf Klimaeinflüsse zurückzuführen wären, wurden bei den Arbeitern des Kallwerks Buggingen nicht festgestellt.

**Deutschlandfahrt mit fremden Autos**  
Lörrach (sw). Die Lörracher Kriminalpolizei verhaftete einen jungen Schweizer, der zwei Taxunternehmen in Lörrach und Stuttgart schwer geschädigt hat. Der junge Mann mietete in Lörrach als Selbstfahrer einen Wagen, den er aber nicht zur vereinbarten Zeit zurückbrachte, sondern zu einer Fahrt durch Süddeutschland benutzte. In Stuttgart fand die Fahrt zunächst ihr Ende, denn der Reiselustige verursachte einen Unfall, bei dem der Wagen schwer beschädigt wurde. Der Schweizer mietete daraufhin bei seiner Stuttgarter Vermietung einen anderen Wagen. Auch dieses Fahrzeug lieferte er nicht wieder ab, sondern fuhr solange spazieren, bis die Reifen des Autos völlig abgefahren waren. Er wurde jetzt festgenommen, als es sich für „seinen“ Wagen neue Reifen kaufen wollte.

Unerwartet schnell nahm der Allmächtige unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester und Tante

## Scholastika Martin

geb. Vögele — Hirschwirtin

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 66 Jahren zu sich in die ewige Heimat.

In tiefer Trauer  
Familie Karl Becker und Kinder  
Gisela und Karl  
Wilh. Bohner

Ettlingen, den 18. Juli 1952  
Beerdigung am 21. Juli 1952, nachmittags um 2.00 Uhr auf dem Friedhof in Ettlingen

### Die Ettlinger Sibyllatage 1952

haben in der Bevölkerung unserer Stadt und bei den von auswärts hierhergekommenen Gästen ein erfreuliches Echo gefunden.

Wir fühlen uns deshalb verpflichtet, allen Mitwirkenden, den Künstlern des Heimatabends, den Vereinen, Schulen, den Männern der Rheinlandkaserne und den Firmen, welche den historischen Festzug am Sonntag und den Kinderfestzug am Montag ermöglichten, herzlichst zu danken.

Ebenso gilt unser Dank den Pfarrämtern für die Festgottesdienste sowie den Bürgern und Bürgerinnen unserer Stadt, die durch eine rege Teilnahme an allen Veranstaltungen ihr Interesse an den Heilmattagen bekundeten.

Ettlingen, den 17. Juli 1952.

Stadterverwaltung Verkehrsverein Albgau-Museum  
Der Bürgermeister Geschäftsführer Ettlingen  
i.V. Hermann Geisert Rudolf Stöhrer Dr. F. A. Braun

Badische Heimat e.V.  
Ortsverein Ettlingen

Sonntag, 27. Juli 1952

### Ausflug

mit Omnibus der Albtalbahn nach Kloster Maulbronn und Bretten. Fahrpreis DM 3,50. Abfahrt um 13 Uhr a. d. Knabenschule.

Sofortige Anmeldung erbeten an Rektor L. Bopp, Langewingerstr. 9 oder H.L. Zolner, Zehntwiesenstr. 20 Der Vorstand

### FOTO-KOPIEN

schnellstens  
E. O. DRÜCKE  
bei der Post

### Bosch - DKW - Noris

Ersatzteile - Reparaturen  
Auto - Elektrik Kettenmaler  
Karlsruher Str. 6, Tel. 37 808

### ZU VERKAUFEN

Gr. Radio für DM 80,- zu verkaufen.  
Zu erfr. unter 2635 in der EZ

### Frucht- und Mehlsäcke

liefern preiswert  
Friedr. Klein, Mech. Seilerei  
Ettlingen, Horbadstraße 12

### ZUMIETEN GESUCHT

Möbliertes Zimmer von berufstätigem Herrn für sofort gesucht.  
Angeb. unter 2662 an die EZ

Möbliertes Zimmer von berufst. Herrn gesucht.  
Angeb. unter 2645 an die EZ

### Möbl. Zimmer

oder Schlafstelle f. jungen Mann gesucht.  
Autohaus Zschernitz

### Reste Reste

in großer Auswahl zum Ausbuchen eingetroffen  
Dupion, Lavabel  
Kräusel-Krepp  
Mouseline  
Jersey-Plüsch  
Reste für Bad-Anzüge elastisch zu äußerst billigen Preisen empfohlen  
Restlegeschäft OTT  
Mühlenstraße 33

Freitag früh verschied unsere Lokwirtin u. Mitglied

### Scholastika Martin

Beerdigung Montag 14 Uhr auf dem Ettlinger Friedhof. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.

### STELLENANGEBOTE

Pünktliche, ehrliche **Putzfrau** für freitags dringend gesucht.  
Angeb. unter 2637 an die EZ

**Junges Mädchen bis zu 18 J.** für einen Haushalt von 2 Personen gesucht.  
Zu erfr. unter 2600 in der EZ

### WOHNUNGSTAUSCH

**3-Zimmer-Wohnung** mit Bad im Rohrdorferweg gegen ebensolche in schöner Lage bald zu tauschen gesucht.  
Zu erfr. unter 2619 in der EZ

### ZUKAUFEN GESUCHT

**1/2 Ster trockenes Holz** zu kaufen gesucht.  
Angeb. unter 2646 an die EZ

Für die Schwelmmast und zur Aufzucht von Jungtieren aller Arten

## „Kraftol“

Dorsch - Lebertran - Emulsion mit hoh. Gehalt an Aufbaustoffen u. Vitaminen  
1/2 Fl. 1.50 1/4 Fl. 2.75  
Verkaufslager:  
Badenia - Drogerie  
Rudolf Chemnitz

### M/S „BEETHOVEN“

Reisen nach Straßburg im Ferienmonat August

Am Sonntag, den 26. August Melderchluss am 27. Juli  
Am Sonntag, den 17. August Melderchluss am 29. Juli  
Am Dienstag, den 19. August Melderchluss am 31. Juli  
Am Sonntag, den 24. August Melderchluss am 5. August  
Am Sonntag, den 31. August Melderchluss am 12. August

Montag, Dienstag und Samstag können bei Bedarf Sonderfahrten vereinbart werden.

An Dienstag, den 27. Juli eingelegte Sonderfahrt nach SPYER  
Abfahrt 8 Uhr, Rückkehr gegen 19 Uhr.

Auskunft und Anmeldung bei den Reisebüros in Karlsruhe und der Reedereiagentur Karlsruhe, Nordl. Uferstraße 3, Telefon 7670 u. 5429

### BEKANNTMÄCHUNGEN

ARBEITSAMT KARLSRUHE (offene Stellen)

1 Hausrunder (selbst. Kraft)	1 Feinkostverkäufer
1 Fotolehrer (mit engl. Sprachk.)	1 Jungkaufmann
1g. Bäcker (bis zu 20 Jahren, Kost und Wohnung)	1 Verkäufer für Bau- u. Möbelschäfte
1g. Metzger (bis zu 20 Jahren, Kost u. Wohnung)	1 Assistent Angen. für Kfz-Ersatzteile
1 Friseur für Herren- und Damenhaare (bis zu 30 Jahren)	1 Lohnvernehmer
1 Rollstuhlbesitzer (für Springrolle)	1 Vertriebsleiter für Bürobedarf
1 Heizer und Installateur (nur 1 Kr.)	1g. perf. Stenotypistinnen für Industriebetriebe
1 Fahrzeugschlosser (A- u. E-Schw.)	(s. unabhängige perf. Stenotypistinnen
1 Autoblockler (aus 1. Klasse)	1 perfekte Maschinenschreiberin und Faktotum
1 Zahnärztlicher	1 hochereit. Lebensmittelfachverkäuferin
1 Karoschleifer	1 Bäckereiwarenverkäuferin
2 Raschneider (für Eisenkonstr.)	1g. gew. Schuhverkäuferin mit abgeschl. Lehre
1 Modellfluchler (nach Bruchsal)	1 mehrj. Krankenschw. u. Schwesternhelferinnen
1 Installateur	1g. den. Zeitwärtinnen
1 Elektr.-Installateur (u. Herrschaft)	2 Strumpfpastriererinnen
1 Kfz.-Handwerker (Tempo-Spezialist)	1 Poliermeisterin (Maschinenhilfen)
1 Motorrad-Mechaniker (NSU-Spez.)	1 Konstruktionshelferin (nur Perle)
1 Galvaniseur (nur 1. Kraft)	1 Modistin (ab 24 J., nur Perle)
1 El.-Installateur	1 Stickerin für Adlerstickmaschine (n. Perle)
1 Diesel-Baggerführer	1g. emp. Schneiderinnen
1 Vulkaniseur	1 Elgerin f. Unterwäsche (Neubürger)
1 Kichenmädchen (18-30 Jahre alt, Kost und Wohnung)	1 Abänderungsschneiderin (Ausbild.)
1 Maschinenschleifer	1 mehrj. perf. Friseurin (nur Perle)
1 Maschinen-Konstrukteur	4 perf. Motorführer, 1. Bekleidungsabrik, perf. elektr. Maschinenhilfen, 18-25 Jahre)
1 Nibbmaschine-Konstrukteur	
1g. El.-Ingenieur (TH und HTL)	
1 Expedientenkaufmann	
1 Maschinensortimentler	

### Für das Gastwirtsgewerbe

empfehlen wir

Bomblocks (500 Nummern) DIN A 5. - 0.50 DM  
Übernachtungsblocks (100 Blatt) - 1.50 DM  
Gaststätten-Abrechnungsblocks - 1.25 DM  
Gästerechnungen in Blocks (100 Blatt) 1.00 DM

Buchdruckerei A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Str. 5

### Turn- und Sportverein Ettlingen e.V.

Zu der am 9. August 1952 um 20.30 Uhr im Gasthaus zum „Ritter“ stattfindenden

### Ausserordentl. Hauptversammlung

werden alle aktiven und passiven Mitglieder höflichst eingeladen.

Tagungsordnung

1. Änderung der Satzungen
2. Neuwahl des II. Vorsitzenden, da der bisherige infolge Arbeitsüberlastung sein Amt zur Verfügung stellt.
3. Anträge
4. Verschiedenes

Anträge mögen bis 2. 8. 52 beim I. Vorsitzenden eingereicht werden. I. Vorsitzender

### Kirchen-Anzeigen

**St. Martins-Kirche**

Sonntag, den 20. Juli, 7. So., nach Pfingsten  
6 Uhr hl. Beicht; 7 1/2 Uhr hl. Kommunion  
7 Uhr Kommuniongottesdienst für die Schulkinder mit Ansprache  
8 Uhr hl. Kommunion im Chöre  
1/2 Uhr Christenlehre für die Jungmänner  
9 Uhr Predigt und Amt  
11 Uhr Singmesse mit Ansprache  
1/2 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen  
1/2 Uhr kirchl. Schulentlassfeier im Chöre.

Spinnerei, Sonntag, 20. Juli, 9 Uhr Singmesse mit Ansprache.  
Dienstag, 22. Juli, 6 Uhr hl. Beicht; 8 Uhr hl. Stunde.  
Mittwoch, 23. Juli, 7 Uhr 3. Opfer für Hermine Klein.

**Evang. Kirchengemeinde**

Sonntag, den 20. Juli 1952, 6. Sonntag nach Trinitatis

8.00 Uhr Spinnerei  
8.30 Uhr Christenlehre  
9.30 Uhr Hauptgottesdienst (Text: 2. Mos., 3, 1-12)  
Kollekte für das Theol. Studienhaus in Heidelberg

10.45 Uhr Kindergottesdienst  
20.00 Uhr Bibelstunde

Montag: 20.00 Uhr Männerabend  
Donnerstag 20.00 Uhr Frauenabend

schmerzfreie  
kräftliche Tage  
durch

## PETRIN

KAUFEN AN DER PHARMACIA SIBILLA-STR. 30, 70111 ETTINGEN